

	Seite
Fig. 5 a-d: <i>Vaginulinopsis panda</i> THALMANN <i>spec. nov.</i> (nach TUTKOWSKI, 1925). a, b) Seitenansicht; c) Mündung von oben; d) Ventralseite. Alle ca. 20×. Jura-Ablagerungen von Grigorowka, Gouvernement Kiew, Ukraine	350
Fig. 6 a-d: <i>Vaginulinopsis calva</i> THALMANN <i>spec. nov.</i> (nach TUTKOWSKI, 1925). a, b) Seitenansicht; c) Längsschnitt; d) Mündungsansicht. Alle ca. × 20. Dieselbe Fundstelle wie Fig. 4	348

Erklärung zu Tafel XXIII.

	Seite
Fig. 1 a-d: <i>Vaginulinopsis longestriata</i> THALMANN <i>spec. nov.</i> (nach TUTKOWSKI, 1925). a) Seitenansicht; b) Ventralseite; c) Längsschnitt; d) Mündung von oben. Alle ca. × 25. Jura-Ablagerungen von Grigorowka, Gouvernement Kiew, Ukraine	351
Fig. 2 a, b: <i>Marginulinopsis infracompresa</i> THALMANN <i>spec. nov.</i> (nach HALKYARD, 1919). a) Seitenansicht; b) Dorsalseite. Beide × 36. Eozän, Blaue Mergel von Biarritz, Frankreich	348
Fig. 3 a, b: <i>Vaginulinopsis modesta</i> THALMANN <i>spec. nov.</i> (nach SEGUENZA, 1880). a) Seitenansicht; b) Ventralseite, beide × 20. Miozän, Tortonien, Kalabrien	351
Fig. 4: <i>Vaginulinopsis echinata</i> THALMANN <i>spec. nov.</i> (nach PLUMMER, 1926). Seitenansicht, × 25. Eozän, Obere Midway-Formation, Texas	351
Fig. 5 a-c: <i>Vaginulinopsis gradata</i> THALMANN <i>spec. nov.</i> (nach SCHEFFEN, 1932). a, b) Seitenansicht, × 10; c) Längsschnitt, ca. × 15. Miozän, West-Java	351

6. — M. REICHEL (Bâle): **Observations sur le genre *Loftusia*.**

Présentation de matériaux récoltés en Perse méridionale par le Dr E. LEHNER, géologue pétrolier. (Voir résumé dans les Actes de la Soc. Helv. Sci. Nat. 118^e Session, Genève 1937.)

Le texte de cette communication sera publié ultérieurement et avec des adjonctions nécessitées par le fait que peu de temps après la séance, l'auteur a reçu de M. P. T. COX, de Londres, le manuscrit et les originaux d'un travail dans lequel ce paléontologue révisé en détail les espèces connues du genre *Loftusia* dans l'Iran et en décrit de nouvelles. Il convenait de faire paraître d'abord cet important travail dont la première rédaction date de 1933. On le trouvera dans le présent fascicule (Eclogae geol. Helv. Vol. 30, 1937).

7. — B. PEYER (Zürich): **Ein fossiler Ganoidfisch aus der Val Sassa, Graubünden.** Mit 1 Tafel (XXIV).

Vor längerer Zeit wurde mir durch Prof. Dr. K. HÄGLER aus dem Bündner Naturhistorischen und Nationalpark-Museum ein Bruchstück eines fossilen Ganoiden zur Untersuchung übermittelt. Der Fund ist von Prof. Dr. ED. HANDSCHIN, Basel, in der Val Sassa

gemacht worden. Es waren erst nur einige Reihen von im Zusammenhang erhaltenen, grossen Ganoidschuppen zu sehen; durch Präparation konnten weitere Schuppenreihen und eine wohlerhaltene Flosse freigelegt werden. Form und Grösse des Stückes sind aus Tafel XXIV ersichtlich. Das den Fossilrest enthaltende Gestein ist ein schwärzlicher, von weissen Kalkspatadern durchzogener Kalk; die Rückseite der etwa 2,2 cm starken Platte ist rau angewittert.

Es sind zehn Querreihen von Schuppen erhalten; davon sind die vorderste und die hinterste Reihe nur durch Schuppenfragmente angedeutet, während von den übrigen Reihen jede etwa 7—9 wohlerhaltene Schuppen umfasst. Die einzelnen Schuppen sind nicht genau rhombisch, sondern etwas länger als hoch, d. h. die dorsale und die ventrale Seite des Umrissparallelogrammes übertreffen die craniale und die caudale Seite etwas an Ausdehnung; die dorsalen bez. ventralen Schuppenränder messen ca. 7, die cranialen bez. caudalen Schuppenränder ca. 5 mm. Die wenigen Schuppen, an denen die Oberfläche einigermaßen intakt erhalten ist, sind völlig glatt; nur einige Schuppen, die an die Flosse grenzen, zeigen trotz unvollständiger Erhaltung am Hinterrande Spuren von Längsstreifung. Ob die Schuppen auf der Innenseite mittelst Fortsätzen ineinandergreifen, konnte nicht ermittelt werden. Die erhaltene Flosse wird von etwa neun kräftigen, peripher dichotomisch verzweigter Strahlen gebildet; bei allen ist das distale Ende weggebrochen. Der vorderste erhaltene Strahl, von dem das proximale Ende fehlt, muss der vorderste Strahl der Flosse sein, da die erhaltene Partie einen deutlichen Fulcrenbesatz aufweist; die Fulcra haben eine Länge von ca. 6 mm. Am hinteren Ende scheint ebenfalls der Flossenrand vorzuliegen. Ich halte die vorliegende Flosse für die Analis, da bei den in Frage kommenden Vergleichsobjekten die Dorsalis meist mehr Strahlen besitzt. Auch die Form der der Flosse benachbarten Schuppen spricht einigermaßen für diese Deutung.

Dank dem Entgegenkommen von Prof. Dr. F. BROILI und Prof. Dr. J. SCHRÖDER hatte ich Gelegenheit, bei einem kurzen Besuch in München Vergleichsmaterial der Bayerischen Palaeontologischen Staatssammlung einzusehen. Es zeigte sich, dass der Ganoide aus dem Nationalpark dem *Lepidotus*-ähnlichen Fische am nächsten steht, der von L. AGASSIZ (Recherches sur les Poissons fossiles, Neuchâtel 1833—43, Vol. II, Tab. 27) als *Semionotus latus* AGASSIZ abgebildet und pag. 227 des genannten Bandes beschrieben worden ist. Diese Form wurde von anderen Autoren, namentlich von A. S. WOODWARD (Catalogue of the Fossil Fishes of the British Museum, Part III, London 1895, pag. 74) zur Gattung *Colobodius* gestellt. G. DE ALESSANDRI folgte 1910 (Studi sui pesci triasici della Lombardia, Soc. Ital. di Scienze nat., Memorie VII) diesem Beispiel; er bildet auf Tav. V der genannten Arbeit, Fig. 1 ein Exemplar aus der oberen Trias von Val Brembana ab. E. STOLLEY (Beiträge zur Kennt-

nis der Ganoiden des deutschen Muschelkalkes, Paläontographica Bd. 63, 1919/1921) entfernte mit guten Gründen die Arten *ornatus* und *latus* aus der Gattung *Colobodus* im engeren Sinne; er schuf für diese Formen die neue Gattung *Paralepidotus*. In einer demnächst erscheinenden Arbeit, die Dr. A. BONI, Pavia, unter meiner Leitung in Zürich ausführte, wurde durch Dünnschliffe nachgewiesen, dass *Paralepidotus ornatus* tatsächlich nicht die charakteristische Zahnstruktur von *Colobodus*, sondern eine *Lepidotus*-artige Zahnstruktur besitzt. Aus diesem Grunde pflichte ich der von STOLLEY aus osteologischen Überlegungen vorgenommenen Abtrennung der Gattung *Paralepidotus* von der Gattung *Colobodus* im weiteren Sinne, wie sie Sir A. S. WOODWARD gefasst hat, bei. Nach dem Habitusbild der, abgesehen von einigen Schuppen nahe der Anals je gleicher Skulptur entbehrenden Schuppen, sowie nach ihrer Form und Grösse scheint mir der Fund aus der Val Sassa in den Formenkreis von *Paralepidotus latus* Ag. sp. zu gehören. Dass die erhaltenen Schuppen, wie in der Beschreibung erwähnt, etwas länger als hoch sind, braucht einer spezifischen Übereinstimmung nicht im Wege zu stehen, da sich die Angabe von AGASSIZ „écailles un peu plus hautes que longues“ auf die vorderen Reihen bezieht. Auf eine sichere Bestimmung muss indessen verzichtet werden, da weder das Gebiss, noch die Schädelknochen erhalten sind und da auch die Einzelheiten der Schuppengestaltung infolge des Erhaltungszustandes nicht mit aller Feinheit ermittelt werden können. Obwohl die Unterlagen für eine zuverlässige genauere Bestimmung des Fischfundes aus dem Nationalpark nicht vorhanden sind, so ist doch seine Zuweisung zum Formenkreise von *Paralepidotus latus* Ag. sp. nach dem Charakter der Beschuppung und nach dem ganzen Habitus sehr wahrscheinlich richtig.

Nach der palaeontologischen Untersuchung legte ich das Fundstück zur Beurteilung des Gesteinscharakters Herrn JÖRG BÜRGI vor, der zur Zeit im Unterengadin geologisch arbeitet. Er war der Meinung, dass der Fund dem Aussehen nach jedenfalls aus dem Rhät stamme, vielleicht, aber weniger wahrscheinlich, aus den norisch-rhätischen Grenzsichten. Er zeigte mir auf der Geologischen Karte der Quaternalsgruppe von WALTER HEGWEIN, dass die Wände der Val Sassa ausschliesslich von Rhät, norisch-rhätischen Grenzsichten und Hauptdolomit gebildet werden. Für eine genaue Altersbestimmung wäre der Fund, auch wenn er bei vollständigerer Erhaltung genauer bestimmbar wäre und aus dem Anstehenden stammte, wenig geeignet, da Ganoiden vom Charakter des *Paralepidotus latus* Ag. sp. vom Niveau der Fische von Seefeld, das den tieferen Teilen des Hauptdolomites angehört, bis ins Rhät durchgehen. Dagegen wäre es hochehrwürdig, wenn dieser Fischfund mit der Zeit zur Aufdeckung einer Lagerstätte von rhätischen oder obernorischen Vertebraten führen würde. Obwohl nur ein kleines Stück vorliegt, ist nicht daran zu zweifeln, dass ursprünglich der ganze Fisch erhalten

war; nach einer rohen Schätzung muss seine Länge etwa einen halben Meter betragen haben.

8. — A. JEANNET (Zürich):

a) **La stratigraphie du Burdigalien du Capo Bianco (golfe de Santa Manza) près Bonifacio (Corse) et la répartition de ses Echinides.**

b) **Sur un individu monstrueux de Lanieria, Lanieri Cotteau, de Cuba.**

Pas reçu de manuscrit.

9. — R. RUTSCH (Basel): **Vorweisung einer Arbeit aus dem Nachlass von Ernst Baumberger.**

Siehe E. BAUMBERGER: Bivalven aus dem subalpinen Stampien des Vorarlbergs. *Eclogae geol. Helv.*, dieses Heft.



Repr. Birkhäuser, Basel.

Cf. *Paralepidoides*.

Schuppenpartie und Analflosse.

Val Sassa, Graubünden (Nationalpark). Oberste Trias, wahrscheinlich Rhät.
Nat. Grösse. Im Bündner Naturhistorischen und Nationalpark-Museum.